

Beate Schneider, Helmut Scherer, Nicole Gonser & Annekaryn Tiele: Medienpädagogische Kompetenz in Kinderschulen. Eine empirische Studie zur Medienkompetenz von Erzieherinnen und Erziehern in Kindergärten. Schriftenreihe der NLM, Bd. 27, Berlin 2010

Zusammenfassung

Einleitung

Die Förderung von Medienkompetenz ist eine wichtige Zukunftsaufgabe, mit der kaum früh genug begonnen werden kann. Dem Kindergarten kommt dabei als Sozialisationsinstanz eine besondere Bedeutung zu. Medienbildung beginnt bereits, wenn ihre Adressaten noch in den Kinderschulen stecken. In der Politik und bei den Trägern von Kindertageseinrichtungen hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass die Bildung von Vorschulkindern einen wesentlichen Baustein für ihre gesamte schulische Entwicklung darstellt und dass die Förderung des bewussten und sicheren Umgangs mit Medien eine unerlässliche Sozial- und Kulturtechnik darstellt. Es fehlt aber bis auf Ausnahmen an wissenschaftlich fundierten Daten zum medienpädagogischen Handeln in Kindertagesstätten. Die Ergebnisse der einzigen einschlägigen Studie von Six und Gimmler (2007) beziehen sich ausschließlich auf Erzieherinnen in Nordrhein-Westfalen. Sie lassen sich aufgrund unterschiedlicher Rahmenbedingungen hinsichtlich der gesetzlichen Vorgaben und Ausbildungsrichtlinien nicht ohne Weiteres auf andere Bundesländer übertragen.

Die Niedersächsische Landesmedienanstalt hat deswegen das Institut für Journalistik und Kommunikationsforschung der Hochschule für Musik und Theater Hannover im Dezember 2008 mit der Studie „Medienpädagogische Kompetenz in Kinderschulen. Eine empirische Studie zur Medienkompetenz von Erzieherinnen und Erziehern in Kindergärten“ beauftragt. Die hier präsentierte Studie gibt einen detaillierten Einblick in den Stellenwert von Medienerziehung in niedersächsischen Kindertagesstätten.

Die medienpädagogische Praxis ist von vielen Faktoren abhängig. Gysbers (2008, S. 46) nennt drei entscheidende individuelle Voraussetzungen: die Handlungsfähigkeit (das Können), die Handlungsmotivation (das Wollen) und die Zuständigkeit (das Dürfen). Von zentraler Bedeutung sind aber auch die institutionellen Rahmenbedingungen, unter denen sich Medienerziehung vollzieht (Gysbers, 2008, S. 51). Aus diesen Überlegungen ergeben sich folgende Fragestellungen:

- In welchem Umfang und in welcher Art und Weise werden Erzieherinnen medienpädagogisch tätig? Wie sieht also die medienpädagogische Praxis in niedersächsischen Kindergärten aus?
- Welche medienpädagogisch relevanten Grundlagen erhalten Erzieherinnen in ihrer Ausbildung?
- In welchem Umfang verfügen Erzieherinnen in Kindergärten über Kompetenzen, die sie in die Lage versetzen, die Medienkompetenz der Kinder zu fördern?
- In welchem Umfang sind Erzieherinnen in Kindergärten motiviert, Medienkompetenzerziehung zu betreiben?
- In welcher Weise können Erzieherinnen in ihrer konkreten Arbeitssituation Medienkompetenzförderung betreiben? Wie sind die organisatorischen und technischen Voraussetzungen beschaffen? Was hemmt und was fördert in der konkreten Arbeitssituation die Medienkompetenzerziehung?
- Welche Anforderungen an Medienerziehung gehen von Eltern, Trägerorganisationen sowie Kolleginnen und Kollegen und Vorgesetzten aus?

Methode

Die Analyse dieser Fragestellungen erfolgte in drei Teilstudien. Die Bedeutung von medienpädagogischer Kompetenz in der Ausbildung von Erzieherinnen in Kindergärten wurde zum einen durch eine Sichtung curricularer Vorgaben und Lehrangebote zur Medienkompetenz erhoben. Zum anderen erfolgten Leitfadeninterviews mit zwölf Ausbilderinnen und Ausbildern der verschiedenen Ausbildungsinstanzen für erzieherische Berufe. Eine schriftliche Befragung von über 1.100 Erzieherinnen in knapp 200 Einrichtungen galt der Erfassung des medienpädagogischen Handelns und seiner Voraussetzungen. Zudem wurden Kindergartenleiterinnen und Kindergartenleiter nach den infrastrukturellen Voraussetzungen und organisatorischen Vorgaben für die Medienerziehung in Kindergärten ebenfalls per standardisierter Umfrage befragt. Alle Daten wurden im Frühjahr bis Sommer 2009 ermittelt.

Zusammenfassung und Schlussfolgerungen

Medienerziehung findet im Kindergarten durchaus statt. Die Allgegenwart der Medien macht auch vor dem Kindergarten nicht halt. Einige wichtige negative Tendenzen sind aber offensichtlich:

- Medienpädagogische Zielsetzungen spielen eine untergeordnete Rolle, auch wenn Medienerziehung nicht als unwichtig gilt. Verglichen mit den klassischen Zielen der Kindergartenerziehung wird sie aber als deutlich nachrangig bewertet.
- Es gibt offensichtlich erhebliche Unterschiede zwischen medienpädagogisch engagierten Erzieherinnen und einer großen Zahl, die eher zurückhaltend agiert.
- Das medienpädagogische Handeln erfolgt häufig reaktiv. Die Erzieherinnen gehen auf Medien vielfach dann ein, wenn die Kinder medienbezogenes Verhalten zeigen. Somit steht auch die Sensibilität gegenüber dem Verhalten von Kindern im Vordergrund der Medienpädagogik. Die Kinder werden zur Reflexion über ihren Medienkonsum angehalten. Die Erziehung zu einem befriedigenden und sinnvollen aktiven Umgang mit den Medien spielt eine deutlich geringe Rolle.
- Nach wie vor dominiert eine eher skeptische Sicht auf die Medien. Diese werden eher als Gefahr und seltener als Chance für die Kinder gesehen. Vor allem moderne Medien werden kritisch betrachtet. Das „gute alte“ Bilderbuch gilt mit großem Abstand als das beste Medium für Kindergartenkinder.
- Bei den Erzieherinnen herrscht ein Gefühl der Überforderung vor. Medienpädagogik ist das Handlungsfeld, für das sich die Erzieherinnen am wenigsten gerüstet fühlen. Der dynamische Wandel der Medienwelt stellt eine permanente Herausforderung dar, der sich nicht jede Erzieherin gewachsen fühlt. In der Ausbildung hatten sie nur selten systematisch Kontakt mit Medienthemen. Entsprechende Fortbildungen werden nur von einer Minderheit genutzt. Spezialisierte Internetangebote spielen aber eine gewisse Rolle.
- Die Ausbildung fördert offensichtlich eher die skeptische Sicht auf die Medien. Dabei ist Medienerziehung kein eigenständiges Kompetenzfeld. Trotzdem bemühen sich die Ausbildungseinrichtungen in der Regel durchaus, Medienthemen zu integrieren. Dabei dominiert aber eher eine medienkritische Sicht. Die Entwicklung des Medienangebots stellt für die Ausbildungsgänge eine kaum zu bewältigende Herausforderung dar.

Der Anspruch dieser Studie war es, nicht nur die Situation im Kindergarten differenziert zu beschreiben, sondern Zusammenhänge zwischen verschiedenen Aspekten

der Medienpädagogik zu untersuchen mit dem Ziel, Interventionsmöglichkeiten aufzudecken, die es ermöglichen, die Stellung der Medienpädagogik im Kindergartenalltag zu stärken. Dabei haben sich relativ eindeutige und auch durchaus bedeutsame Zusammenhänge ergeben, auf deren Basis sich Rückschlüsse auf geeignete Maßnahmen ziehen lassen.

- Motivation ist der erste Schlüsselfaktor für mehr und bessere Medienpädagogik. Ob, in welchem Umfang und in welcher Weise Kindergarten-Erzieherinnen sich in ihrem Beruf medienpädagogisch engagieren, hängt in hohem Maße davon ab, wie sie die Wichtigkeit von Medienerziehung einschätzen und dass sie der Medienpädagogik einen großen Stellenwert einräumen.
- Die Erzieherinnen müssen Medienpädagogik aber nicht nur wollen, sie müssen Medienpädagogik auch können. Das gilt zum einen in dem banalen Sinn, dass in der Einrichtung genügend Medien vorhanden sind, damit medienpädagogische Initiativen nicht daran scheitern, dass kein PC zur Verfügung steht.
- Zum anderen müssen die Erzieherinnen auch zur Medienpädagogik befähigt sein, sie müssen über medienpädagogische Kompetenz verfügen und vor allem Vertrauen in ihre Fähigkeiten haben. Wer auf sein Können vertraut, der betreibt auch mehr Medienpädagogik.
- Fast noch wichtiger ist aber der Einfluss der Selbsteinschätzung der medienpädagogischen Kompetenz auf die Motivation. Wer sich kompetenter fühlt, der ist auch motivierter. Die Förderung der Selbsteinschätzung der medienpädagogischen Kompetenz ist der zweite Schlüsselfaktor zur Verbesserung der Medienpädagogik.
- Neben der Motivation und der Kompetenz spielen auch positive Einstellungen gegenüber den Medien eine gewisse Rolle. Wer in den Medien auch eine Bereicherung sieht, wer sie nicht nur als Gefahr für die Kinder, sondern auch als Chance begreift, der ist dann zum einen motivierter zur Medienpädagogik und zeigt zum anderen auch eine Tendenz, medienpädagogisch aktiver zu sein.
- Die Motivation entwickelt sich offenbar in einem Wechselspiel mit dem Besuch von Fortbildungsmaßnahmen.
- Fortbildungsmaßnahmen sind auch für die Stärkung der Kompetenz von Bedeutung. Diese hängt aber vor allem von einer Ausbildung ab, in der die Medien eine bedeutsame Rolle spielen. Wer im Rahmen seiner Ausbildung um-

fangreicher mit Medienthemen konfrontiert wurde, der fühlt sich deutlich kompetenter.

- Aus- und Fortbildung sind aber durchaus Problemfelder. Die Fortbildungsmaßnahmen kranken zunächst daran, dass sie zu wenig bekannt sind. Aber auch wenn die Angebote bekannt sind, werden sie nur von wenigen genutzt.
- Medien werden in der Ausbildung eben häufig nicht systematisch und dann vor allem unter einer negativen Perspektive betrachtet.

Diese Ergebnisse erlauben drei Schlussfolgerungen.

- Zum einen ist es notwendig, eine vernünftige Medienausstattung in den Kindergärten sicherzustellen. Verbesserungsmöglichkeiten sind sicherlich in der Anzahl und der Qualität der Geräte erforderlich.
- Zum anderen müssen die Fortbildungsangebote besser bekannt gemacht werden, und es müssen Anstrengungen unternommen werden, um die Teilnehmerzahlen zu erhöhen.
- Zum Dritten erscheint eine Reform der Ausbildungsgänge überfällig. Diese müssen deutlich stärker reflektieren, dass die Kindergartenkinder in einer Mediengesellschaft aufwachsen. Diesen Prozess zu beklagen und im „guten alten“ Bilderbuch das einzig sinnvolle Medium zu sehen, wird den Kindergärtnerinnen nicht helfen, ihre Schutzbefohlenen dabei zu unterstützen, sich in dieser Mediengesellschaft zurechtzufinden und die damit verbundenen Chancen zu ergreifen.